



„Die Zeit“

von

Heiko E. Dohrendorf

»Liebes Tagebuch, ...«

drohte »Die Zeit« am 18.03.2010, »dies ist der Frühling der intimen Bekenntnisse.« – Der Sommer ist vorüber, also wollen wir uns endlich fügen und machen ab diesem »Herbst der Entscheidungen« auch mit: Ab sofort wird jeder Furz veröffentlicht, noch bevor ihn jemand riechen konnte. Heissa, was wird das gemütlich in der deutschen Wohnküche, wenn deren vertrauter Duft uns einst begleitet auf allen Wegen. – Z. B. zum Kiosk, dort weht uns noch mehr »Berliner Luft« entgegen, kündigt von dem, was keine Worte braucht, einem Gefühl wie Du und ich, einfach und klar, ruhig und gut. Und was das Beste ist: In puncto Gerechtigkeit kann uns keiner mehr was, denen werden wir es zeigen!

Die deutsche Presselandschaft ist eigentlich recht übersichtlich. Uneingeschränkt empfehlen kann man nur die unzähligen »special interest«-Titel, also Publikationen für Leute mit Spleen, Fachzeitschriften, deren Beschränktheit Programm ist; ihre Exegese wird a. a. O. nachgeholt und ein Heidenspaß.

Links liegen lassen wir auch die Kampfblätter des pampigen Mittelmaßes für Lehrer deutscher Parteien: Sollen die ihren gerechten Morgendutt doch abdrücken hinter ihrer »taz«, »jw«, »SZ« oder »FR«; ich habe keine Kinder, die gegen die resultierende Wiederkäuerei der Ungenießbaren in steuerfinanzierten Gemeinschaftsschulen zu immunisieren wären.

»FAZ« und »HA« sind ebenfalls längst überflüssig, seit auch die drei großen deutschen Mantelblattkonzerne jedes Provinz-Käseblatt mit mehr oder weniger antikommunistisch verkleideten Judenhasserleserbriefen vollmachen, wenn zwischen Feuerwehrberichterstattung, Burkinitagen in der Schwimmhalle, Börsenhoroskopen, Kleinanzeigen und Trauerlyrik noch Platz ist.

Ausländische Presse gibt es gar nicht, denn der Bahnhof wurde zum »Haltepunkt« modernisiert, da ist mangels Dach kein »Stilke« mehr. Wollte auch sowieso keiner lesen.

Einzigartig unverschämte Lügen jedoch, vorgetragen in unnachahmlich plump sich allseits anbiederndem Ton, liefert Helmut und Lokis als Vollnahrung allerdings unverdauliche »ZEIT«: »Hallo! Seit Tagen läuft bei mir wieder jede Nacht der Fernseher«, behauptet Chefzeitmacher Giovanni di Lorenzo in der der Ausgabe Nr. 12/2010 beiliegenden »Paralympics Zeitung«, während ein weiteres Supplement »88 Seiten neue Bücher« ankündigt, auf dem Titel aber bloß einen wirren Zettel von Rainald Goetz abfotografiert, der vermutlich die eminente geistige Arbeit deutscher Intellektueller symbolisieren soll, die den druckreifen Texten (neue Bücher! 88!) in der Vorstellung des einfachen Mannes zu Hause an den Bildschirmen wohl vorausgeht. Inhalt und Intention der Affektfetzen geben immerhin schlüssig Auskunft über die Wirkungsweise millionenfach verordneter Psychopharmaka.

Einige Seiten weiter innen in der Buchmesse-Ost-Beilage bekennt »Harald Martenstein«, ein volkstümelnder Leitkolumnist, er »würde gerne mal Leuten wie meinem Opa im Kino begegnen. Sympathischen, gutherzigen Leuten, keinen Monstern, die von Hitler begeistert sind, weil sie glauben, dass er ihnen ihre Würde zurückgibt.«

Die Rede ist hier also (in der Redaktion ohne Fehl und Tadel kommen auf einen Schreiber ohne Punkt und Strichpunkt offenbar drei bis vier interjektionsphonetisch geschulte Juristen) entweder von Leuten, die keine Monster und daher nicht deshalb von Hitler begeistert sind, »weil sie glauben, dass er ihnen ihre Würde zurückgibt« – sondern aus anderen Gründen –, oder aber von Leuten, die keine Monster sind und trotzdem verständlicherweise »von Hitler begeistert sind, weil sie glauben, dass er ihnen ihre Würde zurückgibt«.

Solche Opas sind als Nationalsozialisten präzise bezeichnet, und zwar als »verfolgende Unschuld« korrekterweise beidseitig. Weswegen der Enkel das Erbe der Lüge auch ohne

Steuerabzug annimmt: »Bis 1939 war das noch eine Diktatur wie andere auch, dass ›Auschwitz‹ kommt, konnte man 1939 tatsächlich nicht ahnen, so etwas hatte es ja noch nie gegeben (einerseits war der Nationalsozialismus ›historisch einmalig‹, andererseits soll jeder in der Lage gewesen sein, ihn von Anfang an zu durchschauen).«

Beleidigt ist er nach zwei Generationen im Lichtspielhaus der »Vergangenheitsbewältigung« also schon wieder reichlich, und wer es mal wieder ist, der seine berechtigten Gefühle so verletzt wie einst des Großvaters Würde und nebenan des Kopftuchmädchenbruders Ehre, ist durch das raunend ungefähre »soll« zwischen den Klammern in einschlägig scheinheiliger Formel klargestellt. Diese Familie wartet auf das Signal zum »Zurückschlagen«, die Nachbarn packen gewiss auch gerne mit an.

Man fragt sich, wer da eigentlich wem was vormacht. Vermutlich wird die »ZEIT« von Leuten zusammengedengelt, die sich für Intellektuelle halten, die versuchen, den richtigen Ton zu treffen, um das »gesunde Volksempfinden« anzusprechen – wahrheitlich aber spricht hier die tumbe Volksgemeinschaft selbst in der primitiven Form, die sie für intellektuell hält. Die durch Meinungsforschung und Zielgruppenakzeptanz- und Reichweitenanalyse vermittelte gemeinschaftliche geistesfeindliche Denunziation des Denkens durch einander vorauseilend-projektiv simulierende Schreiber und Leser geht der Bücherverbrennung voraus und entspricht dem allgegenwärtigen Lamento über »politisches Geschwätz im Parlament«, mit dem Parlamentarier und Wähler in Deutschland die Abschaffung der parlamentarischen Demokratie vorzubereiten pflegen.

Heiko E. Dohrendorf